**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

Heft: 74

**Artikel:** Artilleristisches

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92299

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXII. Jahrgang.

Bafel, 15. September.

II. Jahrgang.

1856.

Nro. 74.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ift franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Berlagsbandlung "die Schweig-bauserische Verlagsbuchhandlung in Pasel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

# Artilleriftisches.

Die "Zeitschrift für Kunft und Wiffenschaft des Arieges" enthält im zweiten heft 1856 einen Auffah, betitelt: "Die Eigenthümlichfeiten der Artillezie überhaupt und der einzelnen Gattungen dieser Baffe insbesondere, vergleichend dargestellt", den wir der Aufmerksamkeit unserer Kameraden empfehlen. Indessen fönnen wir uns nicht enthalten, die Redaftion der Mititärzeitung zu bitten, nachfolgende Bruchflücke mitzutheilen, jedem überlassend, was er davon halten will, d. h. nach unseren Berhältniffen anwendbar findet.

### 1) Ueber Brigademanovers:

"Aus allem biefem folgt, daß es der Gigenthumlichteit der Artilleric nicht nur durchaus widerfpricht, fondern auch gar nicht einmal das Bedürfniß, wie bei den andern Baffen obwaltet, mehr als acht Geschüße nach einem Rommando bewegen zu wollen. Dies Bestreben erweift sich schon auf gang eigens für Artillerie ausgesuchten Uebungspläßen, ohne alle Anwesenheit anderer Truppen, ohne alle Ginwirfung friegerischer Berhaltniffe fur Jeben, ber nur feben fann und eines praftisch-militärischen Urtheils fähig ift, als eine nicht nur unpraftische, sondern auch als eine Beit und richtige friegerische Anschauung verderbende, also verwerfliche Spielerci. Schon eine leife Luftbewegung macht jedes übereinftimmende Auffassen unmöglich. Sollen auf dem Schlachtfelde wirflich große Batterien formirt werden, fo fommen fie gang gewiß rascher zu Stande und beffer in Wirt. famfeit, wenn jeder Batterictommandeur nach erhaltener Weifung feine Batterie in die Fenerlinie führt, als wenn eine Gefdupmaffe von über zwanzig bis dreifig Studen, - beren Entwidelung und gleich. geitiges Evolutioniren ein wirkliches Schlachtfelb, mit Eruppen aller Art und taufend andern Dingen angefüllt, ohnedies höchft felten gulaffen mird, nach einem Rommando, welches Niemand verfieht, im garmen der Schlacht und endlich mit möglichfter Berwirrung diesem schönen, aber felten erreichbarem Biele entgegenftrebt.

Das einheitliche Kommando für große Geschüß. maffen eignet fich baber nur für eine fogenannte Rendezvous. Stellung mit geschloffenen Intervallen und allenfalls für Paraden. Das Rommando follte aber auch dort auf allgemeine Ausdrücke beschränft, und jede Erweiterung ftreng verboten fein, weil man nirgende mehr ju Mifbrauchen und unbefugten schädlichen Ginmischungen inklinier, als bei biefer Waffe in Preußen. Der sechste Abschnitt des preufifchen Egergirreglements für die Artillerie mußte, als ein Biderfpruch gegen die Eigenthümlichfeit der Baffe, abgeschafft werden; auch der fünfte bedarf vieler Ausmerzungen. Da die Artillerie viel zu lernen und ju üben bat, fo folgt daraus, daß fie Müpliches verfaumt, wenn fie die Zeit mit fcab. lichen Dingen vergendet. Der preußischen Artillerie ift daber in diefer hinsicht ein besserer, ihrer Eigenthumlichteit mehr entsprechender Gebrauch ihrer Zeit und ihres Materials zu münschen.

Benn die Bereinigung ju einer großen Menge von Geschüßen die mehrlosen Momente der Baffe vermehrt, alfo die Wirtfamfeit schwächt, fo ift es eine andere Eigenthumlichkeit der Artilleriemaffe, daß das entgegengefeste Pringip der Ueberfünftelung, nämlich die Bertheilung ber taftischen Aufgaben auf cingelne Gefchuse, bas bochfte Mag ber Berfplitterung, daffelbe Urtheil verdient. Die Birfung eines einzelnen Gefcutes ift einestheils für bas Bange su wenig erheblich und merkbar, um dem Feinde irgend etwas abzunöthigen, und daffelbe ift in feinen Unternehmungen ju befchranft, indem feine mehrlofen Momente ju viele Blößen bieten, um mit Nach. druck auftreten zu können. Außer in manchen Fällen des Festungsfrieges wird ein Geschüt allein daber gewöhnlich eine traurige Rolle fpielen. Das Rich. tige wird auch hier in der Mitte liegen, d. b. die tattische Sinbeit, die Batterie ist grundsäplich zum gemeinsamen Wirten gegen ein Biel ju bestimmen. Bu großen Effekten vereinigen fich mehrere, vielleicht viele derfelben unter einer Leitung, aber nicht unter einem Rommando, mas Unficherheit und Aufenthalt erzeugt und die mehrlofen Momente vermehrt. Für befondere Gefechtszwecke fleinerer Truppenförper

fann die taftische Ginheit in Theile gerlegt merben, was aber nie fo weit ausgedehnt werden barf, bag die wehrlofen Momente des einzelnen Gethübes ohne Ausfüllung bleiben , fo daß das bochfie Mag der Theilung zwei Geschüße find, von welchen das eine feuert, mabrend bas andere labet, eigenthumliche Momente abgerechnet."

2) Ueber furze und lange Saubigen:

"Das Borhandensein natürlicher oder fünftlicher Deckungen, demnach auch ihre Benugung, gebort auf den meiften Schlachtfeldern nicht zu den Aus. nahmen, fondern cher gur Regel. Die Wirfung der Ranonen ift daber nicht ausreichend für febr viele Balle. Die Ranonenbatterien bedürfen folglich jur Erganzung ihrer Wirfung eines Wurfgeschüpes, um den Feind auch binter Dedungen treffen ju fonnen, und da in vielen Fallen die Wirfung ber in den Batterien vereinzelten Saubigen dennoch ungenügend bleiben murde, fo bedarf es auch der Batterien aus lauter Saubigen. Die Anforderung, mit den Kanonen gemeinsam zu manövriren und zu fechten, bedingt demnach, was Beweglichkeit und Ausdauer betrifft, dieselben Gigenthumlichkeiten, wie bei den Feldkanonen, namentlich bei dem 6Pfünder, und es blieben nur die Eigenthümlichkeiten der Wirfung und des Gebrauchs hervorzuheben.

Die eigenthümliche Wirkungsart begreift zwei Bunfte:

- 1) die Fähigkeit, den Feind auch hinter folchen Dedungen ju erreichen, wohin der Ranonen. ichuß nicht mehr reicht;
- 2) die Doppelwirfung durch die Berfussionsfraft und durch das Zerspringen des Geschoffes.

Die erstere macht den Gebrauch der Saubigen umfaffender als den der Kanonen, und nimmt fie auch da in Anspruch, wo die Kanonen schweigen; die lettere fraftigt und vervollständigt die Wirkung der Ranonen auch in der freien Gbene. Spezieller ift die erstere Aufgabe der Haubisbatterien, die lettere der Saubigen in den Kanonenbatterien.

Eigenthümlichfeit der Bedienung ift eine größere Rünftlichkeit als bei den Kanonen. Es kommen bier nicht nur mehr Manipulationen vor, sondern namentlich das Einsetzen der Granaten erfordert auch viel mebr Zeit und Aufmertsamfeit als das eines Augelschuffes. Defhalb können die Saubigen nie fo schnell jum Schuf fommen, ale die Ranonen, ja es mare ein Fehler, wenn es geschähe. Dies ift in einer und derselben Batterie schon oft flörend. Die Kanonenbatterien haben aber oft die Aufgabe, möglichst schnell ein regelmäßiges Feuer zu eröffnen. Nimmt man hinzu, daß man die Wirkung des hohen Bogenwurfs im Allgemeinen überschätzt (das Nähere darüber ift hier nicht am Orte), und daß für die meisten Fälle des Reldfrieges der flache, an fich viel wirksamere Bogenwurf ausreicht, so durfte fich die Meinung rechtfertigen, daß es der Eigenthümlichkeit der Feldartillerie entsprechender sein dürfte, den Ranonenbatterien (aber mit Einschluß der 12pfündigen) lange Saubigen ju 1/4 der Geschützahl für den flachen Bogenwurf beizugeben, dagegen bei jedem Urmeeforps eine Saubipbatterie mit furzen Saubipen, | die betreffende Militarbeborde Kenntniß zu geben.

nicht ausschlieflich, aber doch hauptfächlich für die Amede des hoben Bogenwurfs ju laffen. Roch ift hier auf eine Bebrauchsweife aufmertfam ju machen, wobei oft gegen die Eigenthümlichkeit Diefes Beschützes gefehlt wird. Es liegt am Tage, daß ein Geschütz, welches sein Geschoff im höhern Bogen forttreibt, als ein anderes, sich auch höhere vorliegende Dedungen ju nupe machen fann, daß man vom Befchütftande aus das Ziel oder die Deckung, binter welcher der Feind vielleicht fieht, felbft nicht mehr feben fann, fo folgt von felbit daraus, daß man fich fünftlicher und zeitraubender Mittel, als: Ausstecken von Richtstäben, Aufftellung von Beobachtern zc. bedienen muß, um nicht ins Blaue ju fchießen. Dergleichen eignet fich schon im Allgemeinen für den Feldfrieg nicht, und bochftens fur Saubigen, die auf langere Dauer gegen ein feststehendes Biel placirt werden. Der Eigenthümlichkeit der Feldhaubinen, insonderheit der in den Kanonenbatterien. entspricht nur eine Placirungsmethode, melche im Gangen ber der Kanonen ganz gleich ift, ohne augenblicklich zu erlangende Vortheile auszuschließen. Aber gänzlich falsch bleibt es, von dem Führer der Haubipen einer Batterie beim Manövriren nach dem Terrain zu verlangen, daß er jedem Loche oder jeder tiefen Terrainfalte zueilen foll, die fich feinem Auge beim Boroder Zürückgehen darbietet. Schon der Aufenthalt allein, der dadurch entsteht, wiegt beim wechselnden Gefechte viel mehr als ein fleiner und furzer mirtlicher Bortheil der Dedung, von dem eingebildeten gang abgefeben. Als Gigenthumlichfeit der Feuerwirkung ift noch ju bemerfen, daß der Kartätschichuf der Saubipen im Allgemeinen weniger ergiebig ift, als der der Kanonen, dagegen ihr Shrapnelschuß den Borgug verdient, weil er größere Augeln mit größerer Menge faßt. Gegen Ravallerie und nicht feuerfeste Infanteric erhöht fich die Wirfung der Granaten, insonderheit im flachen Bogenwurf, auch mitunter durch ihr eigenthümliches Caufen in der Luft."

# Borschriften für Truppentransporte auf den schweizerischen Gifenbahnen.

Das eidg. Militärdepartement hat folgende Berordnung erlaffen:

6. 1. Bei Transporten auf Gifenbahnen merden in Sinficht auf die bei denfelben vorherrschende Raschheit der Bewegungen vor allem aus sichere und möglichst schnelle Borkehren vor der Abfahrt gefordert, und diefe Bedingung fann nur durch genau geordnete Beachtung der bei dem Bahndienst bestehenden Borfchriften erfüllt werden.

Sbenfo haben fich Offiziere und Truppen mabrend der Fahrt nach den Borfcbriften des Bahnperfonals

§. 2. Der Bahnverwaltung ift wenigstens vierundsmangig Stunden jum Boraus über alle forpsweife stattzufindenden Truppentransporte, fei es, daß diefelben mit den gewöhnlichen oder außergewöhnlichen Bahnjugen (Ertrajugen) ju geschehen haben, durch